Auch der "Pionier" feiert sein Jubiläum!

Autor(en): **Häusermann, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **25 (1952)**

Heft 4: **25 Jahre EVU**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-561793

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auch der «Pionier» feiert sein Jubiläum!

Von Albert Häusermann, Zürich

Seit dem Januar dieses Jahres erscheint auch unsere Zeitschrift im 25. Jahrgang; nur ein halbes Jahr später als der EVU wurde sie aus der Taufe gehoben. Während einem Vierteljahrhundert haben sich beide Seite an Seite entwikkelt. Der «Pionier» hat stets regen Anteil an den Sorgen des Verbandes genommen, und der Verband hat die zuweilen nicht geringen Sorgen der Zeitschrift geteilt und ihr manchmal brüderlich unter die Arme gegriffen, wenn ihr der Atem auszugehen drohte.

Wenn wir heute auf die Erstlingsjahre des «Pionier» zurückblicken und, wie das bei Jubilaren üblich ist, in der Geburtsgeschichte und dem Geschehen der früheren Jahre nachschlagen, so müssen wir in erster Linie den Mut bewundern und mit dem Mut die Weitsicht und den Optimismus derer, die an der Wiege des «Pionier» gestanden haben. Die Sektionen Baden, Basel, Bern und Zürich waren es, die, selbst noch auf schwachen Beinen, den jungen «Pionier» begrüssten. Zuerst war er nur als verbindendes Mitteilungsblatt zwischen dem Zentralvorstand und den Sektionen sowie den Sektionen untereinander gedacht. Heute ist der «Pionier» seinen Kinderschuhen entwachsen, hat die schweren Kinderkrankheiten überstanden und ist zu einer der reichhaltigsten und bedeutendsten Militärzeitschriften unseres Landes geworden. Trotzdem ist er immer noch das Bindeglied zwischen den Sektionen und ein kleines Spiegelbild der Sektionsarbeit. Trotzdem will er nicht mehr nur verbandsinternes Bindeglied sein, sondern eine Monatszeitschrift, die den Mitgliedern des EVU und darüber hinaus allen anderen Abonnenten Wissenswertes aus den verschiedenen Gebieten vermittelt, die sie zu interessieren vermögen. Der «Pionier», so wie er sich uns heute monatlich präsentiert, unterscheidet sich in vielen Beziehungen von den Ausgaben der Gründungsjahre. Er hat sich ständig innerlich und äusserlich verändert und manche erfreuliche und unerfreuliche Entwicklung durchgemacht, bis er zu dem geworden ist, als was er sich uns heute zeigt.

Wenn wir anlässlich des «Pionier»-Jubiläums die ersten Nummern aus den Archiven ziehen und voller Ehrfurcht in den vergilbten Blättern lesen, so können wir uns eines mitleidvollen Lächelns nicht erwehren. Dieses Lächeln will nicht geringschätzig gewertet sein, sondern es ist ähnlich demjenigen, das uns beim Betrachten unserer historischen Funkstationen befällt; Mitleid vermischt sich mit Ehrfurcht. Wir sind geneigt, die durchaus gutgemeinten, aber unbeholfenen Anfänge zu belächeln — wohl wissend, dass aus diesen bescheidenen Anfängen, aus dem kleinen Samen, das gewachsen ist und sich entwickelt hat, was wir heute als ausgereifte Frucht präsentieren können.

Im Mai 1928 erschien der erste «Pionier». Seine Auflage betrug nur wenige Exemplare, das Format war klein, und die zwölf Seiten der ersten Nummer hinterliessen trotz des tapferen und begeisternden Vorwortes eher einen schüchternen Eindruck, ähnlich dem eines halbwüchsigen Jungen, der zum erstenmal in langen Hosen steckt, der etwas gelten möchte und doch genau weiss, dass er noch zu unscheinbar ist, um gelten zu können. Trotzdem! der erste Schritt war gewagt, der «Pionier» geboren. Als erste verantwortliche Redaktoren zeichneten Fw. Ed. Günther und Pi. M. Unterfinger. Wie vorgesehen, konnte auch im Juni 1928 die zweite Nummer erscheinen, und ihr Leitartikel trug den freudigen Ausruf: Es funkt! In der Augustnummer desselben Jahres finden wir den ersten Artikel in französischer Sprache. Er ist ein Aufruf an die welschen Kameraden, auch in ihrem Sprachgebiet die Funker in Sektionen zusammenzufassen und dem Eidg. Militärfunkerverband anzuschliessen. In den folgenden Ausgaben zeigen die Sektionsmitteilungen mit grosser Deutlichkeit, dass die be-

I. Jahrgang — No. 1 — Zürich, Mai 1928

PIONIER

Offizielles Organ des Eidgenössischen Militärfunkerverbandes (E.M.F.V.)
Organe officielle de l'Association fédérale de radiotélégraphie militaire

Druck: Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich, Stauffacherquai 36-38
Redaktion des „Pionier": Postfach Seidengasse, Zürich. — Postcheckkonto VIII, 15015
Abonnements und Adressänderungen: Administration des „Pionier", Postfach Seidengasse, Zürich
Der „Pionier" erscheint monatlich. — *Abonnement:* Mitglieder Fr. 2.50, Nichtmitglieder Fr. 3.—
Inseratenannahme: Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich, Stauffacherquai 36-38

ZUM GELEITE! KAMERADEN!

Heute stellt sich euch der « Pionier » vor. In schlichtem Gewand erscheint seine erste Nummer: bescheiden wollen wir beginnen und mit eurer Hilfe und kameradschaftlichen Unterstützung unser Organ ausbauen nach Massgabe der Erstarkung und Ausdehnung unseres Verbandes. «Wieder eine neue Zeitschrift», werden manche sagen; nein, eine Verbandsschrift soll es sein, in erster Linie für die Mitglieder der Sektionen des Eidg. Militärfunkerverbandes geschaffen. Unsern Mitgliedern, den Militärbehörden, Freunden und Gönnern unseres Verbandes soll unser Verbandsorgan monatlich einmal Kunde bringen von der Tätigkeit der Sektionen, Arbeitsprogramme wird es vermitteln und aber auch für einen Meinungsaustausch unter unsern Mitgliedern einen bescheidenen Raum reservieren. So wird der «Pionier» im Dienste der Bestrebungen unseres Verbandes sein, welcher bezweckt: den ausserdienstlichen Zusammenschluss von Funkern und andern Wehrmännern des Verkehrsdienstes zur Förderung der Aufgaben der Funkertruppe und zur Pflege der Kameradschaft und schliesslich zur Heranbildung noch nicht wehrpflichtiger Jungmannschaft zum Funkerdienst. Möge es dem « Pionier » gelingen, zur Erfüllung dieser Aufgabe beizutragen!

An alle Mitglieder und an alle jene Freunde, welche uns Interessantes über den Funkerdienst zu berichten wissen, ergeht die Einladung zur Mitarbeit. Wir wollen allen dienen und haben nur den *einen* Wunsch: Verständnis und kameradschaftliche Unterstützung zu finden. *Die Redaktion des « Pioniers ».*

25 Jahre «Pionier»
Le «Pionier» a 25 ans

stehenden Sektionen überall ihre Arbeit aufgenommen haben und die Vorstände mit allen Mitteln versuchen, ihren Mitgliedern möglichst viel zu bieten. Berichte folgen von Ausflügen, von Besuchen der «Marconi-Radiostation Bern», deren Antennengebilde nicht geringes Erstaunen auslösten, und von Exkursionen auf das Flugfeld in Dübendorf, «wo wir eine halbe Stunde lang mit grossem Interesse unter, auf und in den mächtigen Verkehrsflugzeugen herumklettern». Selbstverständlich findet sich dazu auch ein Bild, das dieses bedeutende Ereignis gebührend registriert: ein Dutzend Männer mit breitrandigen Strohhüten und stolzen Gesichtern vor dem mächtigen Verkehrsflugzeug — einem einmotorigen Vierplätzer! Für den Dezember kündet die Sektion Zürich für ihre Mitglieder eine ganz besondere Sensation an, nämlich einen Vortrag über die Amerikafahrt des «Graf Zeppelin», vorgetragen vom Funkoffizier «an Bord dieses gewaltigen Dämonen der Lüfte».

Dass damals ein Artillerieschiessen mit Fliegerbeobachtung etwas Aussergewöhnliches gewesen sein musste, beweist ein längerer Artikel in der Mainummer von 1929. Wir können darüber folgendes lesen:

«. . . Dies sollte dazu dienen, zwischen Flieger und Batteriekommando eine drahtlose Verbindung herzustellen. Die Bodenstation war mit einem Audion-Lorenz-Empfänger mit einer zweifachen Niederfrequenzverstärkung ausgerüstet. Die Verständigung der Bodenstation mit dem Flieger wurde mittels einer Tücherstation hergestellt. Sobald die Batterie klar zum Feuern war, wurde dies dem Flieger signalisiert. Dieser erteilte dann den Befehl zum Feuern. Diese Meldung wurde sofort nach Eintreffen bei der Bodenstation per Draht der Batteriestellung mitgeteilt . . . Man beabsichtigt, die Bodenstation mit einer FL auszurüsten. Daraus würde der Wechselverkehr resultieren, und die Tücherstation käme in Wegfall . . .»

Im Juni 1930 stellte sich Kamerad Abegg als neuer Redaktor vor, der von nun an jahrelang das Geschick des «Pionier» leitete. Bis 1947 war er für die Zeitschrift verantwortlich. In diesen Jahren hat er unermüdlich am «Pionier» mitgearbeitet, immer und immer wieder die Leser zur Mitarbeit angespornt, und wenn die lieben Mitarbeiter nichts von sich hören liessen, selbst zur Feder gegriffen.

Langsam, langsam, parallel zur Entwicklung des Verbandes, hat sich auch die Auflage des «Pionier» erhöht. Damit wurden aber die Sorgen der Redaktoren nicht geringer. Im Gegenteil! Immer wieder musste mit allen Mitteln versucht werden, einigermassen das finanzielle Gleichgewicht zu wahren, um das Fortbestehen der Zeitschrift zu sichern. Manchmal versuchten die Schulden, unser Verbandsblatt unter sich zu begraben. Doch immer wieder wurde eine Lösung gefunden, um den Pionieren ihren «Pionier» zu lassen.

Im Jahre 1933 wurde das kleine Format der Zeitschrift noch verkleinert und dem Normalformat A5 angepasst. Dafür erhielt der «Pionier» von da an einen prächtigen orangefarbenen Umschlag, geziert mit Schweizerkreuz, Funkerabzeichen und zwei zusätzlichen Blitzen. Allen finanziellen Bedenken zum Trotz — vielleicht in der Annahme, dass frisch gewagt, halb gewonnen sei — wurde in diesem Jahre der Umfang um vier Seiten auf sechzehn erhöht. Nummer 11, vom 1. November 1933, berichtet von der Umwandlung des Eidg. Militärfunkerverbandes (EMFV) in den Eidg. Pionier-Verband (EPV). Um diese Evolution des Verbandes auch nach aussen hin zu dokumentieren, wurde dem «Pionier» mit dieser Nummer wieder ein neues Titelblatt beschert, und der orangefarbene Umschlag musste einem gelben weichen. Da nun der Pionierverband die Grundlagen geschaffen hatte, ebenfalls den Telegraphen-Pionieren die Mitarbeit zu ermöglichen, bemühte sich nun der «Pionier», auch diesen Kameraden Lesestoff und Ausbildungsmaterial zu bieten. Damit wurde der Inhalt, der sich bisher in erster Linie um Funker und Funkstationen gedreht hatte, mit Artikeln anderer Art erweitert. Dadurch ist der «Pionier» in wertvoller Weise vielfältiger geworden und hat einen weiteren Schritt in seiner steten Entwicklung getan. Doch gegen die jährlichen Defizite der Zeitschrift war immer noch kein anderes Mittel gefunden worden als der jährliche Zustupf aus der Zentralkasse. Trotzdem verkleinern sich die Defizite immer mehr, die finanziellen Sorgen des Redaktors werden kleiner, und die kritischen Jahre scheinen bald überwunden zu sein. Den ersten Inserenten haben sich weitere angeschlossen, und die Auflage hat monatlich 2000 Exemplare erreicht.

Die Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg finden auch im «Pionier» ihren Niederschlag. Die Mitglieder werden über die Fragen des Luftschutzes orientiert, der Zentralvorstand bittet die Sektionen, die ausserdienstliche Ausbildung zu erweitern, und in ernstem Ton ruft er sämtlichen Kameraden im Dezember 1938 zu: «Die Schweiz war seit 150 Jahren noch nie so gefährdet wie heute. Uns sind die Ideen, die die Welt beherrschen, nicht günstig gesinnt. Es gilt vor allem, uns zu besinnen auf unsere Pflichten als Staatsbürger und Soldat. Wir haben alles zu tun und nichts zu unterlassen, was unserer Wehrhaftigkeit förderlich ist. Die ausserdienstliche Weiterbildung ist ein Gebot der Stunde!»

Der politische Horizont Europas verfinstert sich weiter. Der Druck gegen die Demokratien richtet sich auch gegen unser Land, und der «Pionier» tritt ein in die Reihen der schweizerischen Zeitschriften, die den Ernst der Stunde erfasst haben und die Front des geistigen Widerstandes im Inneren bilden. Es gilt, alle freiheitlich gesinnten Kräfte zu mobilisieren gegen den Ungeist des Totalitarismus, die Schweizer auf das Schweizertum neu zu besinnen und unsere geistige Landesverteidigung zu fördern. So können wir in der Ausgabe vom 1. August 1939 noch folgende Sätze lesen:

«Wenn je unsere Armee die Bewährungsprobe zu bestehen hat, so können Soldaten und Führer ins Feld ziehen mit der Gewissheit, dass ihnen unser Land für ihre schwere Aufgabe auch die besten Waffen in die Hand drückt!»

Noch im selben Monat haben unsere Wehrmänner ihre Waffen in die Hand genommen. Der Zweite Weltkrieg ist entfesselt! Alle unsere Mitglieder tragen die Uniform und verrichten ihren Dienst irgendwo im Schweizerland. Dank unserem Verband und dank dem «Pionier» sind unsere Übermittlungstruppen nicht unvorbereitet mobilisiert worden. Verband und Zeitschrift haben in den vergangenen Jahren alles unternommen, um die Bereitschaft der Funker- und Telegraphentruppen zu erhöhen — und schneller, als alle es erwartet haben, sind die Männer zur Prüfung aufgeboten worden.

Zwangsläufig musste der «Pionier» nach der Mobilmachung sein Erscheinen einstellen. Das Personal der Druckerei, die Mitarbeiter und die Abonnenten sind Soldaten geworden. Alle haben ihre Arbeit liegen gelassen, um dem grossen Ziel zu dienen: der Erhaltung unserer Unabhängigkeit. Erst im April 1940 ist wieder eine Nummer erschienen, und der Zentralvorstand schreibt darin: «Nach 200 Aktivdiensttagen kommt der ‚Pionier' wieder zu euch. Er soll euch kundtun, dass der EPV noch lebt, und euch den Willen des ZV beweisen, das uns übertragene Amt auch in diesen Zeiten zu erfüllen . . . Der ‚Pionier' wird nun zirka alle zwei Monate erscheinen. Wir richten an alle im Felde stehenden Kameraden den Appell, durch Mitarbeit unsere Zeitschrift interessant und lehrreich zu gestalten . . .»

Sämtliche Hoffnungen wurden durch die politischen und kriegerischen Ereignisse neuerdings über den Haufen ge-

worfen, denn nach diesem «Pionier» erschien kein weiterer mehr bis im Oktober 1941. Erst von diesem Datum an konnte jeden zweiten Monat eine Nummer herausgegeben werden bis im Dezember 1942. Das Jahr 1943 ist in der Entwicklung unserer Verbandszeitschrift von besonderer Bedeutung. Vom Januar an erscheint der «Pionier» wiederum regelmässig jeden Monat wie in früheren Jahren. Was sich aber ganz wesentlich geändert hat, ist das Aussehen des Blattes. Das Format wird verdoppelt und entspricht dem heutigen. Zugleich wird auch das Titelblatt graphisch umgestaltet und erscheint zum erstenmal in der Aufmachung, die es bis heute beibehalten konnte. In den nun folgenden Jahren schreitet die Entwicklung langsam, aber stetig vorwärts. Der «Pionier» hat äusserlich seine Form gefunden und bemüht sich unablässig, den Inhalt zu bereichern. Stetig erhöht sich die Auflage, aber die finanzielle Sicherheit ist noch immer nicht ganz gefunden. Wohl reduzieren sich die jährlichen Rückschläge, und die Jahresabrechnungen nehmen jene Form an, die den Zentralvorstand, bzw. seine Kasse nicht mehr belasten, aber auf finanziell gesunden Beinen steht der «Pionier» immer noch nicht.

Nachdem Kamerad E. Abegg 17 Jahre lang neben seiner Tätigkeit als Zentralsekretär noch den «Pionier» redigierte, fühlte er sich durch die stets steigende Arbeitslast im Jahre 1947 gezwungen, die Redaktion aufzugeben, um das Amt des Zentralsekretärs dennoch weiterführen zu können. Als sein Nachfolger wurde von der Delegiertenversammlung 1947 Kamerad Albert Häusermann gewählt, der auch heute noch als verantwortlicher Redaktor zeichnet.

Dieser kleine Rückblick auf die verflossenen 25 Jahre zeigt, unter welchen schwierigen Voraussetzungen der «Pionier» entstanden ist und sich trotz allen Hindernissen so entwickelt hat, dass er heute als eine der besten und wesentlichsten Militärzeitschriften unseres Landes gelten darf. So schwer der Aufstieg war, so gross ist heute im EVU die Genugtuung, ein gutes, eigenes Verbandsorgan zu besitzen, das überall geschätzt wird. Auch unsere Inserenten achten den «Pionier», und ihrer steten Mithilfe ist es zu verdanken, dass die Existenz der Zeitschrift heute als gesichert angesehen werden darf. Das ist das erfreuliche Resultat einer Entwicklung, die sich über ein volles Vierteljahrhundert erstreckte und ihr Ende immer noch nicht erreicht hat, denn es kann noch viel getan werden. Unser Jubiläum soll nicht der Zeitpunkt der Lorbeerernte sein, sondern lediglich ein kleiner Rückblick, eine Atempause, bevor neue Ideen und neue Pläne verwirklicht werden sollen.

Le «Pionier» fête aussi son jubilé!

Par Albert Häusermann, Zurich

Notre journal paraît cette année depuis 25 ans. Il vit le jour six mois après le Funker-Verband. Depuis un quart de siècle ils se sont développés côte à côte. Le «Pionier» a toujours pris une part active à tous les soucis de l'association et celle-ci lui a tendu parfois un bras fraternel pour lui faire franchir de mauvais caps.

Il est d'usage de faire un retour en arrière lors des grands anniversaires. On ne saurait le faire ici sans admirer le courage et l'audace des fondateurs, ainsi que leur optimisme. Les sections de Baden, Bâle, Berne et Zurich, encore bien frêles alors, furent les maraines du journal. Celui-ci servit tout d'abord de lien entre le comité central et les sections, comme pour les sections entre elles. Maintenant le «Pionier» est adulte; il est devenu une des revues militaires les plus importantes de notre pays. Il n'en reste pas moins le lien nécessaire entre les sections et il reflète encore leurs activités. Il veut toutefois être plus que cela, devenir de plus en plus une revue mensuelle susceptible d'intéresser les membres et ses abonnés à toutes sortes de questions. Son aspect a bien changé depuis sa fondation avant de devenir ce qu'il est actuellement.

En feuilletant les premiers numéros du «Pionier» dans les archives, on ne peut se retenir de sourire. Ce n'est pas un sourire méprisant, loin de là; il est de même nature que celui qui naît à la vue des photos des appareils de Tsf., historiques déjà, des débuts. C'est amusant à regarder, un peu touchant aussi, comme une petite plante devenue entre temps un grand arbre.

En mai 1928 parût le premier «Pionier». Il était de petit format, tirait à peu d'exemplaires, et ses 12 pages jaunies donnent une impression de timidité que souligne l'éditorial enthousiaste et courageux. On dirait un petit garçon qui pour la première fois a des pantalons longs et voudrait bien paraître un homme, tout en sachant bien au font qu'il ne l'est pas encore. Néanmoins, le premier pas était fait, et le journal était né! Les premiers rédacteurs responsables étaient le sgtm. Günther et le pi. Unterfinger. Le deuxième numéro parut comme prévu le mois suivant. Dans le numéro d'août paraissait le premier article en français, invitant les radios romands à se joindre à l'activité de l'association. Les nouvelles des sections au cours des mois suivants témoignent de leur activité et des efforts des comités pour intéresser leurs membres. On visitait à Berne la «station radio Marconi» aux antennes impressionnantes. A Dubendorf, une visite aux «imposants avions de commerce» fait une profonde impression, soulignée par une photo d'une douzaine d'hommes en chapeaux de paille à large bord devant l'impressionnant appareil, un monomoteur à 4 places. En décembre de la même année la section de Zurich a la chance d'annoncer une conférence de l'opérateur du «Graf Zeppelin» «ce puissant démon des airs», qui parla de son voyage en Amérique à bord du dirigeable.